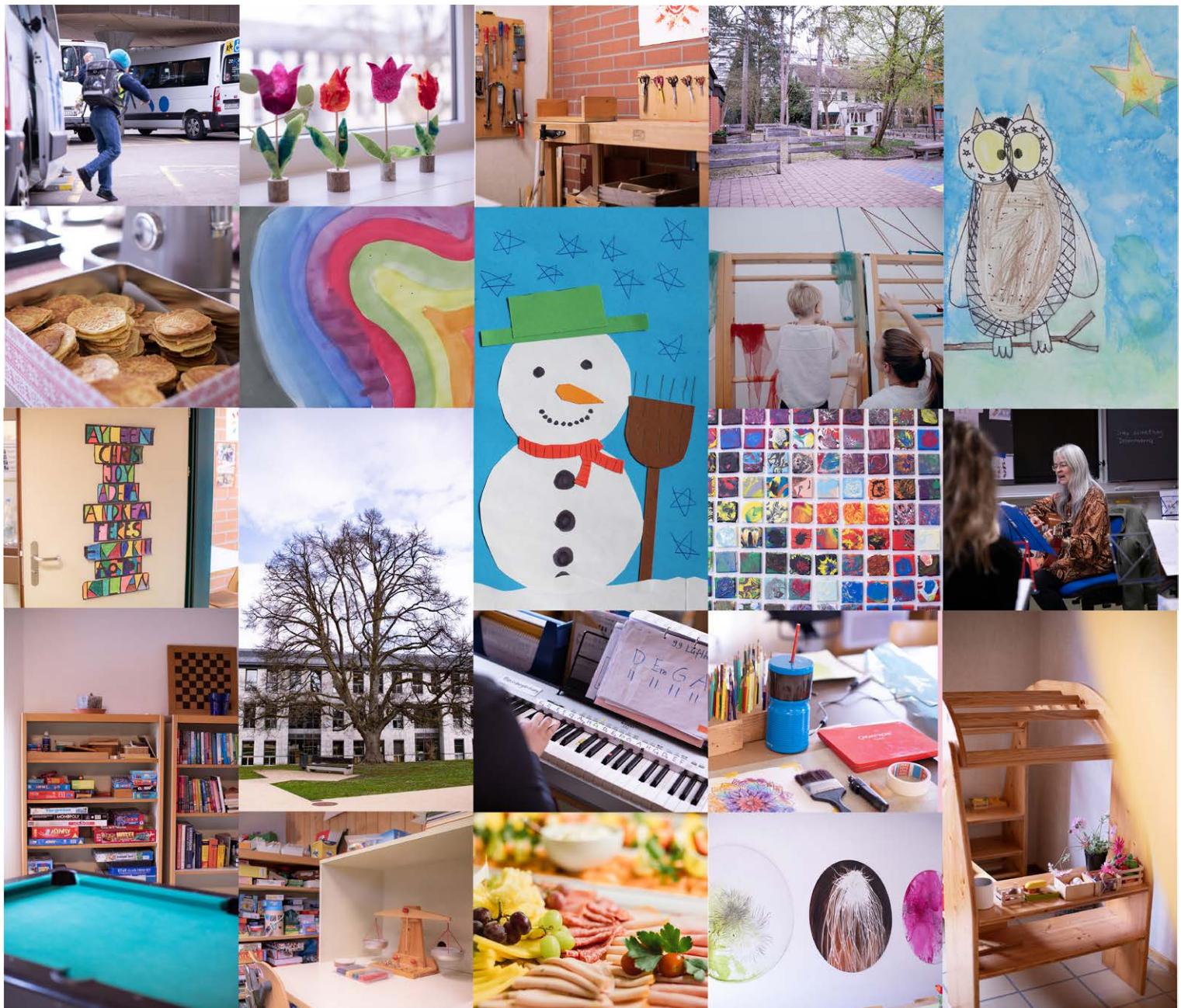


zekazin

Mit Kopf, Herz und Hand.



**Neuer
Pausenplatz**

S. 6–7

**Ein Schulwechsel
aus Elternsicht**

S. 8–9

Schülerball

S. 26–27

Inhalt

Impressum	2
Editorial	3
15 Jahre Wohnhaus Aargau	4–5
Neuer Pausenplatz Baden	6–7
Ein Schulwechsel aus Elternsicht	8–9
Schülerfirma «Silmo»	10–11
Unser neues Malatelier	12–13
Siebdruck-Projekt	14–15
Klassenlager in Rothenburg	16–17
Ferien in Interlaken	18–19
Ferien in Berlingen	20–23
Bachfischet	24–25
Schülerball	26–27
Pensionierungen	28–29
Herzliche Glückwünsche	30
Kunst von Lukas Märki	31

Impressum

45. Ausgabe, Dezember 2025

Auflage

Das zekazin ist mehr als ein Magazin – es ist die Plattform der Stiftung zeka für alle, die Teil unserer Gemeinschaft sind: Bewohnerinnen und Bewohner, Kinder und Jugendliche, Eltern und Angehörige, Mitarbeitende, Gremienmitglieder sowie Freundinnen, Freunde und Partner. Hier teilen wir Geschichten, Erfahrungen und Erfolge aus dem Alltag bei Stiftung zeka.

Redaktion/Adressänderungen

Stiftung zeka
Guyerweg 11, 5000 Aarau
E-Mail: zekazin@stiftung-zeka.ch
www.stiftung-zeka.ch

Redaktionsteam

Regula Müller
Assistentin der Geschäftsleitung
Sandrine Engel, Schulische Heilpädagogin BBB
Susanne Klaus, Sonderschullehrerin

Kathrin Kurath, Fachlehrerin
Silvia Meyer, Sonderschullehrerin
Matthias Weber, Mitarbeiter geschützter Arbeitsplatz

Gestaltung und Druck

buschö
Picardie, 5040 Schöftland

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser

Mit grosser Freude senden wir Ihnen die erste Ausgabe unseres zekazins im neuen Look! Unser Magazin zeigt sich in frischem Design, klarer Struktur und einem modernen Layout – ein visueller Neubeginn, der Lust aufs Lesen macht. Doch nicht nur das Äussere hat sich verändert. Beim ersten Redaktionstreffen im September spürten wir schnell: Es geht um mehr als Layout und Gestaltung. Viele Stimmen meldeten sich zu Wort und sagten: «Es wäre schade, wenn das Magazin künftig zekamagazin heissen würde!» Der Name zekazin habe sich über die Jahre etabliert – zu einem Begriff mit Charakter, etwas Eigenständigem, das Geschichte und Identität trägt. Ehrlich gesagt, hat uns das im ersten Moment überrascht. Doch je länger wir darüber sprachen, desto klarer wurde: Dieser Name ist ein Stück zeka-Identität, ein Symbol für Zusammenhalt und Wiedererkennung. Wir waren überzeugt – und bleiben dabei: Unser Magazin heisst weiterhin zekazin. Inmitten dieser lebhaften Gespräche entstand die Idee für den Leitgedanken und die inhaltliche Ausrichtung dieser und zukünftiger Ausgaben – ein Zitat von Johann Heinrich Pestalozzi:

«Mit Kopf, Herz und Hand.»

Es beschreibt perfekt, wofür wir bei zeka stehen: Denken, Fühlen und Handeln in Einklang zu bringen. Dort, wo Kopf, Herz und Hand zusammenwirken, entsteht eine Kultur des Lernens und Entfaltens, die Bestand hat.



Antonio Gallego
Vorsitzender der Geschäftsleitung

Mit dem Kopf überlegen wir.

Wir planen, reflektieren und entwickeln Konzepte, die genau auf die Menschen zugeschnitten sind, die wir begleiten.

Mit dem Herzen nehmen wir wahr.

Wir setzen uns mit Leidenschaft für Kinder, Jugendliche und Erwachsene ein und begegnen ihnen mit Empathie und Verständnis.

Mit den Händen setzen wir um.

Wir handeln – im Unterricht, in der Therapie, im Wohnhaus oder am Arbeitsplatz. Ideen, Träume und Ziele möchten wir in Taten verwandeln, damit Menschen wachsen, Verantwortung übernehmen und Selbstvertrauen entwickeln.

Jede Ausgabe von zekazin lebt von den Stimmen der Kinder, Jugendlichen, Bewohnerinnen und Bewohner, pädagogischen und therapeutischen Fachpersonen, Angehörigen und Mitarbeitenden. Ihre Texte zeigen die Vielfalt unserer Dienstleistungen und Gemeinschaft – und die Energie, die jede und jeder Einzelne einbringt. Sie machen sichtbar, wie lebendig, selbstbestimmt und engagiert unser Miteinander ist. Jede Stimme, jeder Beitrag ist wertvoll. Jede Person trägt auf ihre Weise zum Gelingen bei – dafür danken wir herzlich. Wir freuen uns auf ein weiteres Jahr voller Kopf, Herz und Hand – gemeinsam mit Ihnen und all unseren Kooperationspartnerinnen und Kooperationspartnern.

Wir wünschen Ihnen eine frohe und besinnliche Weihnachtszeit sowie alles Gute für das kommende Jahr.



Regula Müller
Assistentin der Geschäftsleitung

15 Jahre zeka Wohnhaus Aargau

Mit Polonaise à la Traumschiff

Am Freitag, 15. August 2025, feierte das zeka Wohnhaus Aargau sein 15-jähriges Bestehen – in einem herzlichen Rahmen, der Erinnerungen weckte und Menschen zusammenbrachte.

Zu Beginn erzählte Antonio Gallego, Vorsitzender der Geschäftsleitung, die spannende Entstehungsgeschichte des Hauses – ein Höhepunkt, der bei vielen Gästen für leuchtende Augen sorgte.

Der kulinarische Auftakt erfolgte mit feinem Apéro und kleinen Knabberereien. Danach wurde das Buffet eröffnet: ein delikater Schinken im (Bier-)Brotteig, saftig und knusprig, begleitet von einem Salatbuffet. Die vegetarische Variante: Ratatouille mit Mozzarella im Brotteig – beide Gerichte sorgten für Begeisterung in der Runde.

Zwischen Hauptgang und Dessert folgte eine unterhaltsame Überraschung: eine Parade, untermaut vom Song «Dinner Marsch» von James Last, die sich in eine Polonaise verwandelte – inspiriert vom Stil der Serie «Das Traumschiff». Hier übernahm Antonio Gallego das Ruder in der Rolle des

Kapitäns. Er führte einen Zug aus Mitarbeitenden und Bewohnenden an, welche hinter ihm in Reih und Glied Kerzen und Ballons trugen. Die blauen mit Luft gefüllten Buchstaben «WHB» und Zahlen «15» bewegten sich im Fahrtwind der Elektrorollstühle... Sich einmal wie Passagiere auf hoher See fühlen und eines mit Sicherheit zu wissen: Wir sitzen alle im selben Boot.

Der krönende Abschluss der Polonaise bildete eine riesige Tortenattrappe mit 15 Kerzen. Zum Geniesen gab es sogar zwei Geschmacksrichtungen: eine Schwarzwälder- sowie eine Birnen- Schoko-ladentorte.

Besonders wertvoll war die Atmosphäre der Begegnung: Klient:innen und Mitarbeitende kamen zusammen, führten Gespräche, lernten einander besser kennen und tauschten Einblicke in den Alltag an verschiedenen Standorten aus. Auch die Tatsache, dass weitere Mitglieder der Geschäftsleitung anwesend waren, wurde als bereichernd empfunden.

Mit guter Stimmung und schönen Erinnerungen endete der Abend – ein Fest, das sowohl persönlich als auch gemeinschaftlich strahlte.

Ergänzend hier einige Statements von Tamara Russo:

«Nihals Rollbraten im Brotteig war ein Hingucker.»
«Es war einladend.»
«Wir wurden kulinarisch verwöhnt.»
«Alles in allem ein gelungenes «Haus»-Fest.»

Text: Manuela Lüscher

Fotos: Marianne Peter

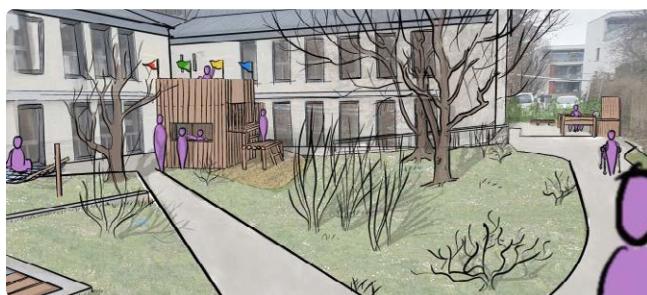




Was Ihre Spenden bewirken

Neuer Pausenplatz – Tagessonderschule Baden

Der Pausenplatz ist weit mehr als nur ein Ort für die Pause. Er ist Raum für Begegnung, Spiel, Erholung und Bildung. Doch der bisherige Pausenplatz der Tagessonderschule Baden war in die Jahre gekommen und somit für viele Kinder mit körperlichen Beeinträchtigungen leider weniger nutzbar. Es entsteht ein vielseitiger Spiel- und Lernort, der optimal auf die unterschiedlichen Bedürfnisse der zeka-Schülerinnen und -Schüler eingeht.



Mehr Teilhabe ermöglichen

Die alten Pflastersteine waren mit Rollstuhl oder Gehhilfe nur schwer passierbar, und grosse Teile des hinteren Pausenplatzes bestanden aus abfallenden Grasflächen. Barrierefreie Spielangebote oder Rückzugsorte fehlten fast vollständig. Auch der direkte Zugang aus den Schulzimmern war nicht ebenerdig. Für viele jüngere Kinder bedeutete das, dass sie den Pausenplatz nicht selbstständig erreichen konnten. So war Teilhabe am gemeinsamen Spielen oft erschwert oder gar unmöglich. Dabei ist dies genau das, was ein Pausenplatz eigentlich fördern sollte.

Von der Idee zum Projekt, gemeinsam mit den Kindern

Seit 2022 begleitet Catia Albiez, Teamleiterin Zyklen 1 und 2 Tagessonderschule Baden, das Projekt «Neugestaltung Pausenplatz». Nach einer intensiven Planungszeit mit vielen Anpassungen und Ideen wurde aus der Vision endlich Realität. Gemeinsam mit dem Team von Spielraum Bern, dem Gartenbauunternehmen Oeschger und dem Spielgerätebauer Rudolf ist es gelungen, ein Projekt zu entwickeln, bei dem die Teilhabe aller Schülerinnen und Schüler im Mittelpunkt steht.

Die wichtigsten Ziele waren:

- Barrieren abbauen:
Holprige Pflastersteine abschleifen, steile Hänge und hohe Türschwellen durch Rampen und Geländemodellierungen ersetzen etc.
- Neue, gut beschattete, naturnahe Rückzugsorte schaffen
- Veraltete Spielgeräte durch moderne, inklusive Elemente ersetzen
- Den Geräteraum vergrössern
- Barrierefreie Übergänge zwischen Schulzimmer und Pausenplatz schaffen

Der Projektstart mit Spielraum Bern 2024 war bereits ein besonderer Moment: In spielerischen Workshops durften die Kinder ihre Wünsche und Ideen selbst einbringen.

Bauphase und Mitmachbaustelle

Am 17. September 2025, kurz vor den Herbstferien, begannen endlich die Bauarbeiten – mit einer Mitmachbaustellenwoche als Highlight. Selbst strömender Regen konnte die Begeisterung der Kinder beim symbolischen Spatenstich nicht trüben. Mit sichtlicher Freude legten sie selbst Hand an und erlebten, wie ihr neuer Pausenplatz Form annimmt.



Ein Platz für alle – vielseitig, naturnah und inklusiv

Der neue Pausenplatz wird ein Ort, der Bewegung, Spiel, Ruhe und Naturerlebnis vereint. Kinder können künftig klettern, rutschen, schaukeln, springen, plantschen oder sich einfach zurückziehen und ausruhen. Für Kinder im Autismus-Spektrum werden farbliche Markierungen zur Orientierung beitragen. Vielfältige Bepflanzung mit einheimischen Sträuchern, Blumen und Bäumen fördert Biodiversität und schafft schattige Bereiche, die auch an heißen Tagen zum Verweilen einladen. So entsteht ein Pausenplatz, der nicht nur Kinder, sondern auch Tiere wie Wildbienen, Eidechsen und Blindschleichen willkommen heisst: ein lebendiger Lernort, der inspiriert. Die Spielgeräte werden bis Ende Oktober geliefert und die Bauarbeiten werden voraussichtlich bis Ende November abgeschlossen sein. Die Vorfreude wächst.

Ausblick und Dank

Im April 2026, wenn die Wiese wieder grünt, wird der neue Pausenplatz feierlich eröffnet. Bei einem Apéro, organisiert und unterstützt durch den Rotary Club, der auch bei der Finanzierung einzelner Spielgeräte geholfen hat, erobern die Kinder ihren Pausenplatz. Ein grosser Dank geht an alle Beteiligten, insbesondere an Annik Arto von Spielraum Bern, Rudi Rudolf Spielgerätebau, Patrick Oeschger mit seinen grossartigen Handwerkern, welche mit viel Engagement auf unsere Bedürfnisse eingegangen sind und uns am Ende sogar mit einem besonderen Apfelbaum beschenken wird. Die drei Mitmachwochen waren und werden für die Kinder ein echtes Highlight bleiben: Selbst etwas schaffen, gestalten, gestalten dürfen – das ist gelebte Selbstwirksamkeit. Der neue Pausenplatz entspricht ganz unserem Leitbild: Kinder sollen sich möglichst selbstbestimmt und sicher bewegen können. Sie sollen sich beteiligen, mitgestalten, Teilhabe erleben. Einige von ihnen entdecken viel-

leicht sogar neue Fähigkeiten und Stärken. Ein besonderer Dank gilt auch unserem Hauswart Joel Vismara, der uns mit grosser Offenheit unterstützt. Danke allen Mitarbeitenden von der Tagessonderschule Baden, die mit grosser Geduld und Vorfreude auf das Neue die unvermeidliche Lärmbelastung während der Bauphase mitgetragen haben und diese Zeit zugleich als wertvolles Lernfeld für die Kinder nutzten. So bekamen die Schülerinnen und Schüler spannende Einblicke in Bauprozesse, und gemeinschaftliches Arbeiten konnte vermittelt werden. So wurde schon die Baustelle zum Ort des Lernens und Staunens.

Wir freuen uns jetzt schon auf das Einweihungsfest im Frühling – und darauf, den Kindern zuzusehen, wie sie ihren neuen Pausenplatz erobern.



Baustelle Stand 29.10.2025

Für den neuen Spielplatz wurden insgesamt 300 000 Franken veranschlagt. Zahlreiche Privatpersonen, Organisationen und Unternehmen haben das Projekt bereits grosszügig unterstützt – dafür ein **herzliches Dankeschön!**

Ihre Spende erfüllt Träume!

Wir freuen uns sehr über weitere Spenden für dieses tolle Projekt!

Scannen. Spenden. Spielen ermöglichen.

Unser Spendenkonto:

Stiftung zeka
5000 Aarau
PC 50-144-3
IBAN CH24 0900 0000 5000 0144 3
Vermerk: Projekt Pausenplatz





Text und Fotos: Sandrine Engel

Mut, Vertrauen, Wachstum

Ein Schulwechsel aus Elternsicht

Welche Folgen hat der Wechsel eines Kindes von der Regelschule in die Tagessonderschule für die Familie? Lesen Sie im Interview mit Monja Rhyner, wie Eltern diesen erleben und welche Welten sich für das Kind öffnen.

Ihr Sohn Jonas hat in die Tagessonderschule Baden gewechselt. Was hat sich für Sie als Eltern oder Familie geändert?

Die Akzeptanz für die Sonderschule im Familien- und Freundeskreis, aber auch im sonstigen Umfeld ist nicht überall gleich vorhanden und ist mehr ein Thema, als dass wir vermutet hatten. Als Eltern müssen wir nun oft erklären, was es für eine Schule ist. Man macht sozusagen Werbung und kommt sich oft als Kämpfer an der Front vor. Es ist aber auch als Eltern manchmal schwer zu akzeptieren, dass es für das eigene Kind nicht ganz so einfach im Leben läuft, wenn man selber eine unbeschwer-

te Schullaufbahn hatte. Da es eine Tagesschule ist, gibt man mehr Verantwortung an die Lehrpersonen ab als zuvor. Man muss einfach Vertrauen haben, dass es gut läuft.

Ist man sich als Eltern immer einig?

Nein, nicht immer. Der Alltag mit einem Kind mit speziellen Bedürfnissen ist stark vom Kind geprägt und gesteuert. Das Verhalten des Kindes, seinen Emotionen, die Anstrengung in der Schule und das Rundherum mit Therapien braucht viel Energie und ist klar eine Lebensaufgabe. Mit der Diskussion zur Tagessonderschule waren wir als Paar mit vie-

len neuen Themen konfrontiert. Es braucht viele Diskussionen, um zu einer gemeinsamen Meinung zu kommen und am gleichen Strick zu ziehen. Das heisst, dass es als Paar viel Arbeit war und ist. Im Gegenzug schweissst es einem aber auch als Eltern und Familie zusammen. Mein Mann und ich haben beide unsere Normen, Werte und Strukturen, welche uns wichtig sind. Im Alltag sind diese aber nicht immer gut umsetzbar. Manchmal funktionieren einfache Sachen wie «zuerst die Schuhe ausziehen» nicht, da das Kind andere Abläufe oder Bedürfnisse hat. Man versucht, die eigene Haltung so gut wie möglich umzusetzen und dabei immer die Gesellschaftsnormen im Blick zu haben. Dies geschieht oft im Kompromiss mit dem Kind und seinen Möglichkeiten. *Die Mutter lacht.* Die Pubertät kommt da ja auch noch hinzu.

Als Eltern stehen wir immer wieder unter Strom und oft sind wir im Ungewissen, wie ein Tag wird. Zeit für sich oder uns zu haben oder abzuschalten ist nicht einfach! Dafür haben wir gelernt, gewisse Sachen ruhiger anzugehen.

Wo sehen Sie neue Perspektiven für Jonas?

In der Regelschule standen eher die kognitiven Leistungen im Vordergrund und weniger die Fähigkeiten fürs Leben. Aus meiner Sicht wird den Kindern eine neue Welt eröffnet und ich

finde, dass sie ganzheitlicher lernen. So werden beispielsweise die Themen «Gewichte und Masse» anhand eines Zopf-Verkaufprojektes erarbeitet. Wir sehen es als Chance, dass Jonas mit seinen Fähigkeiten für die Welt draussen fit gemacht werden kann. Dazu gehört auch, sich selber zu organisieren und mehr Eigenständigkeit zu erlernen. So macht Jonas bei der Schülerfirma «Silmo» mit. Er lernt dabei, ein Projekt zu planen und somit Kontakte zu knüpfen, in der Gruppe zu arbeiten, Gespräche zu führen, Sachen zu programmieren, zu rechnen, Aufträge zu bearbeiten usw. Gemeinsam übe ich mit ihm gerade, mit den öffentlichen Verkehrsmitteln in die Schule zu gehen. Dies sehen wir als Eltern als wichtige Eigenschaften, auch für die spätere Berufswelt.

Es gibt viele Diskussionen rund um die Integration. Was kommt Ihnen spontan dazu in den Sinn?

Integration ist ein sinnvoller und wertvoller Gedanke und muss ganz klar ein gesellschaftliches Ziel sein. Für mich macht aber Integration nur dann Sinn, wenn man die Bedürfnisse der Kinder wirklich abdecken kann. Auf Biegen und Brechen etwas durchzuboxen, ist keine gute Lösung. Daher sind wir als Eltern momentan sehr happy, dass Jonas in die Tagessonderschule wechseln konnte.

Welchen Perspektivenwechsel würden Sie sich von der Gesellschaft wünschen?

Ich würde mir wünschen, dass die Gesellschaft lernt, genauer hinzuschauen und nicht so schnell über Kinder und Jugendliche oder die Sonder-Schulen zu urteilen. Wir Menschen sind alle unterschiedlich und brauchen die Voraussetzungen zum Lernen, welche eben nötig sind, dass wir uns weiterentwickeln können. Die meisten Eltern mit einem beeinträchtigten Kind wünschen sich wohl, dass das Kind glücklich ist, sich im Leben möglichst selbstständig zurechtfindet und einen Beruf erlernen kann. Es ist aber auch schön, den Menschen aufzuzeigen, dass Kinder, die anders sind, einem die Welt auf ihre Art wieder näherbringen. Oft sind es Kleinigkeiten, welche den Kindern wichtig sind und welche wir als Erwachsene manchmal nicht mehr wahrnehmen oder übersehen. Wir können viel von ihnen lernen.

Ein herzliches Dankeschön an Monja Rhyner für ihre offenen Einblicke in das Familienleben mit Jonas.



Vom Bildschirm in die Hand

Schülerfirma «Silmo»

Am Anfang hiess die Schülerfirma einfach «Schülerfirma», doch dann dachten sie sich gemeinsam den Namen «Silmo» aus, der aus den Buchstaben ihrer Namen bestand.

Nun zur eigentlichen Gründung: «Silmo» wurde ursprünglich von einem faulen Schüler gegründet, der keine Lust zum Lernen hatte. Also kam er auf die Idee, eine Schülerfirma zu gründen, um praktische Fähigkeiten wie Geldrechnung, das Entwerfen von 3D-Modellen oder den Umgang mit einem 3D-Drucker zu erlernen. Allerdings hatte die Schülerfirma zu Beginn noch keinen eigenen 3D-Drucker und auch kein Filament. Ein Lehrer kaufte ihnen jedoch die nötigen Materialien. So konnten sie die ersten Dinge drucken und verkaufen. Eines Tages ging der Drucker jedoch kaputt, aber zum Glück hatten sie inzwischen genug Geld, um einen neuen 3D-Drucker zu kaufen.

Brauchen Sie etwas aus dem Plotter oder 3D-Drucker?

Dann melden Sie sich bei «Silmo» – der Schülerfirma, bei der Sie am besten bestellen sollten. Sie fragen sich sicher, warum? Wir nennen Ihnen gerne den Grund: Wir sind schnell, effizient, qualitativ hochwertig und kostengünstig. Teilen Sie uns einfach Ihre Wünsche mit und wir werden uns bemühen, diese umzusetzen.

Hier einige Beispiele, was Sie bei uns bestellen können:





Haben Sie einen Auftrag für uns?

Dann erstellen wir gerne ein Angebot für Sie.
Wenn Sie andere Fragen oder Aufträge haben,
melden Sie sich bitte unter Silmo@zeka.ag.
Wir akzeptieren Bargeld oder, auf Wunsch, auch
die Zahlung per Banküberweisung.

Text: Jonas Häfeli und Lathushan Sivakumar

Fotos: Jonas Häfeli

SILMO



Eine Vision nimmt Gestalt an

Unser neues Malatelier:

In der Tagessonderschule Aarau verwirklichte eine Projektgruppe mit Unterstützung des Leitungsteams einen langgehegten Wunsch. Im Mai 2025 wurde das Malatelier nach Arno Stern eingeweiht und nach einer Pilotphase nun im Rahmen des Unterrichts genutzt.

Die Inspiration: Arno Sterns revolutionäre Idee

Arno Stern, ein französisch-deutscher Pädagoge und Forscher, entwickelte das Konzept des «Malorts» – ein geschützter Raum, in dem Menschen jeden Alters frei malen können. Seine Grundidee ist einfach und doch revolutionär: Malen als natürlicher Ausdruck der menschlichen Kreativität, ohne Bewertung, ohne Vorgaben, ohne den Druck, ein «schönes» Bild zu erschaffen. Im «Malort» steht nicht das Ergebnis im Vordergrund, sondern der Prozess selbst – das reine Erleben von Farbe, Form und Bewegung.

Unsere Vision für die Schülerinnen und Schüler

Inspiriert von dieser Philosophie möchten wir unseren Schüler:innen die Möglichkeit bieten, Momente des völligen Freiseins zu erleben. In unserem Malatelier dürfen sie spielen – mit Farben, mit Formen, mit ihrer Fantasie. Hier können sie in eine Welt eintauchen, die ganz ihnen gehört, in der sie kreativ sein dürfen, ohne Angst vor Kritik oder dem Druck, bestimmte Erwartungen erfüllen zu müssen. Hier darf geschehen, was geschehen möchte.

Ein Projekt wird Realität

Eine Projektgruppe – bestehend aus Lehrpersonen, einer pädagogischen Assistentin und einer Sozialpädagogin – plante, baute um und gestaltete über mehrere Monate einen Raum in unserer «Villa Jenny», einem Nebengebäude der Tagessonderschule Aarau. Hierbei wurden sie tatkräftig vom Hausdienst unterstützt, in Zusammenarbeit mit einem Ergotherapeuten wurde gar ein fantastisches Möbel für die Farben ganz à la Arno Stern gezimmert. Am Ende entstand ein liebevoll





eingerichtetes Malatelier, welches ein Ort für alle, ein Raum für Entspannung und Entfaltung und der Begegnung mit sich selbst sein kann.

Seit diesem Schuljahr wird ab der Mittelstufe das Freifach «Malatelier» angeboten, ebenso können Schulklassen aus allen Stufen dort kreativ tätig sein, und auch im Rahmen der sozialpädagogischen Arbeit (z.B. Inselstunden) kann das Atelier genutzt werden.

Was passiert im Malatelier? Matteo erzählt.

«Im Atelier hängt an der Wand grosses Papier zum Bemalen, es hat viele Farbtöpfe dort und verschiedene dicke Pinsel. Mit mir sind noch ein Junge und ein Mädchen in der Gruppe. Beim Malen sind wir still. Ich habe kein Thema für mein Bild, ich male ganz frei, worauf ich Lust habe. Für mich ist das gut, um meinen Geist rauszulassen, ich werde ruhiger durchs Malen. Beim Malen bin ich in meiner eigenen Welt, das gibt mir Freiraum fürs Gehirn. Meine Bilder bleiben dort und nach dem Malatelier fühle ich mich leerer und leichter.» Wir freuen uns darauf, zu sehen, wie sich dieser besondere Ort weiterhin entwickelt und welche wunderbaren Erfahrungen unsere Schülerinnen und Schüler dort noch machen werden.

*Text: Die Projektgruppe: Catherine Senn, Silvia Meyer,
Julia Müller, Leni Spielmann, Susanne Klaus*

Fotos: Catherine Senn

**«Nach dem Malatelier
fühle ich mich leerer
und leichter.»**

Matteo

Mit Farbe, Sieb und viel Fantasie

Siebdruck-Projekt

Die Klasse Z3 in Dättwil hatte am Donnerstag, dem 12.6.25 ein besonderes Projekt. Die Klasse durfte nämlich zum ersten Mal Siebdruck ausprobieren. Dafür kam extra Tim, der Neffe von Frau Birrer, welcher selbst Siebdruck macht, zu der Klasse. Dieser hat der Klasse dann Schritt für Schritt erklärt, wie das Siebdrucken funktioniert. Zuerst wurde die Klasse aber in mehrere Gruppen aufgeteilt, damit jeder dann nacheinander sein Sieb machen konnte. Zuerst musste man das Sieb mit einer Fotoemulsion beschichten, die sehr lichtempfindlich ist. Deshalb mussten die Gruppen diesen Schritt in einem abgedunkelten Raum mit Gelblicht machen. Sonst würde der Siebdruck nicht mehr funktionieren.

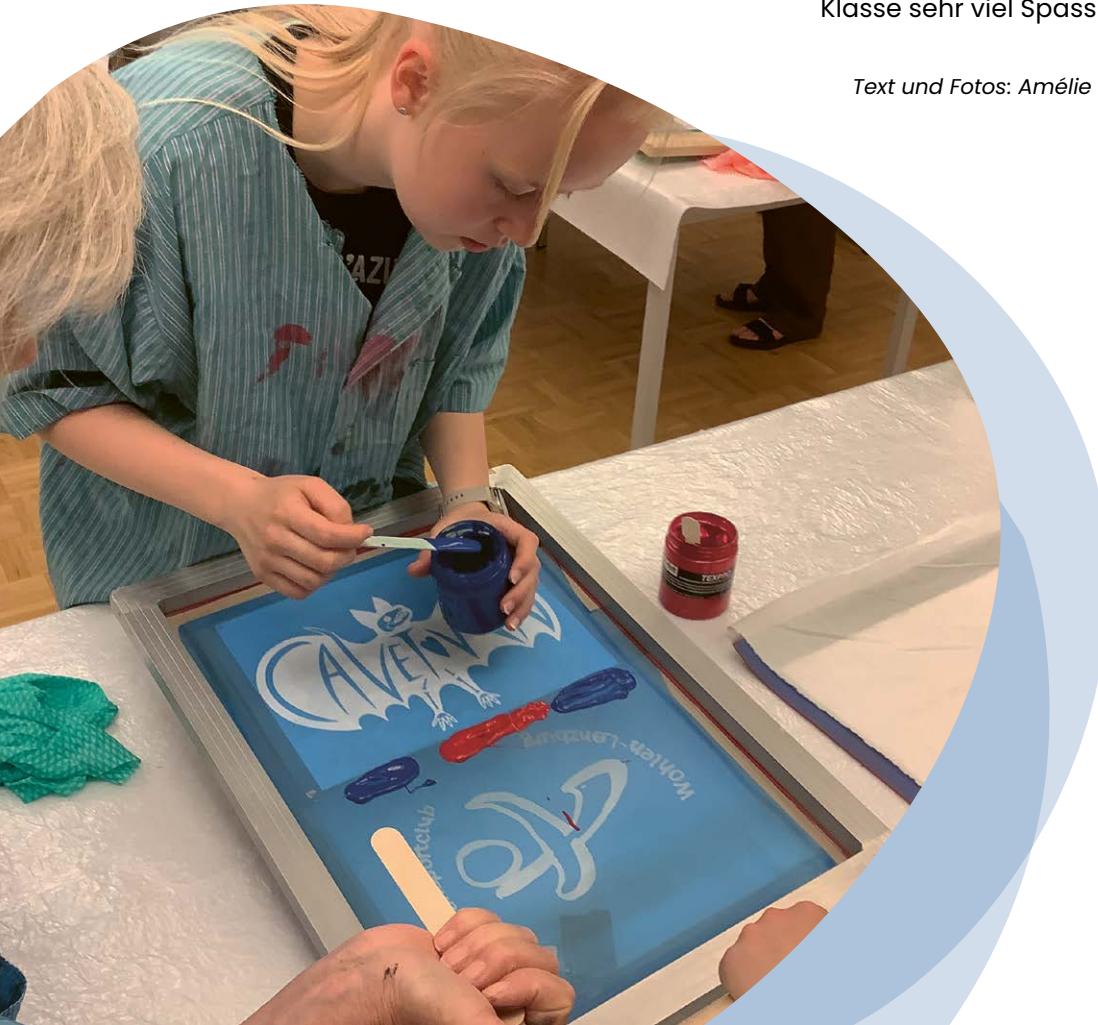
Als die Beschichtung drauf war, musste man diese erstmal trocken föhnen und danach die Folie mit dem selbstgestalteten Motiv auf das Sieb legen und 10 Minuten belichten.

Danach durfte Licht dran, damit es ganz austrocknen konnte. Da, wo das Motiv drauf lag und schwarz war, kam kein Licht durch. Somit wurde dieser Teil nicht komplett trocken. Man konnte die Fotoemulsion wieder abwaschen, was die Gruppen dann auch gemacht haben. Dann war das Sieb auch schon fertig und es konnte nun richtig losgehen.

Am Nachmittag konnte die Klasse dann endlich die Motive auf ihre T-Shirts drucken. Zuerst durften die Kinder aber Probendrücke auf Fahnen machen und gegen Schluss sogar eine Tasche bedrucken. Das Sieb wurde dafür auf den Stoff gelegt und dann wurde Farbe mit dem Rakel auf das Sieb aufgetragen, welche dann über das Sieb gestrichen wurde. Danach konnte man das Sieb wegnehmen und der Druck war auf dem Stoff. Natürlich war da das Projekt noch nicht zu Ende, denn zu dem ganzen Spass gehörte noch das Aufräumen und Abwaschen der Siebe.

Dieser Tag war sehr spannend und hat auch der Klasse sehr viel Spass gemacht.

Text und Fotos: Amélie







Abenteuer, Tiere und Whirlpool!

Unser Klassenlager in Rothenburg

Es war auf einem Bauernhof in Rothenburg im Kanton Luzern. Das war sehr cool und wir hatten sogar einen Whirlpool.

Bei der Hinreise hatten wir viele Verspätungen und technische Probleme. Wir durften mit der 1. Klasse fahren. Wir haben «Ich sehe was, was du nicht siehst» gespielt.

Im Verkehrshaus haben wir viele Verkehrsmittel angeschaut. Im Planetarium haben wir Planeten angeschaut. Das war sehr spannend. Es hatte so ein Gerät, wo man Autos rausnehmen kann, um sie besser anzuschauen. Wir hatten leckeres Mittagessen im Verkehrshaus.

Es gibt Lamas: Max , Emeralda, Amanda, Moritz. 2 Esel: Joni und Manu. 2 Ziegen: Pipi und Nilson.

2 Hunde: Luna und Chico. Eine Kuh heisst Emma und es gab ein Kalb. Wir hatten eine Lieblingskuh.

Es war sehr kalt. Aber es gab einen Whirlpool. Es haben 8 Leute reingepasst. Es war sehr heiss. Aber es war schön.

Wir haben Biberbande gespielt und Cabanga und noch Tischfussball. Es hat Spass gemacht. Wir haben am Abendprogramm Lotto gespielt. Wir haben auch Geräusche erraten gespielt. Und Skiy.

Am Schluss waren wir uns einig: Wir gehen auch nächstes Jahr wieder ins Klassenlager.

Alim, Elias, Florian, Gioia, Lena, Leon, Livia, Marco, Ronja, Sadia, Samuel, Simea, Sonsiray, Su



Eine Woche voller Erlebnisse

Ferien, die Herzen berühren – unsere Woche in Interlaken

Inmitten der Schweizer Alpen liegt Interlaken – ein Ort, der uns alle mit seiner beeindruckenden Bergwelt begeistert. Eingebettet zwischen dem Thuner- und Brienzersee durften unsere Bewohnerinnen und Bewohner dort eine wunderschöne und unvergessliche Ferienwoche verbringen.



Mit 13 Bewohnerinnen und Bewohnern sowie einem engagierten Begleiterteam reisten wir mit dem Reisebus nach Interlaken. Schon das Einstiegen war ein kleines Abenteuer: Mit dem Elektrorollstuhl die Rampe hochzufahren und den Platz im Bus exakt zu treffen, erforderte Präzisionsarbeit. Voller Vorfreude und guter Stimmung erreichten wir schliesslich unser Hotel, das zentral, ruhig und perfekt auf unsere Bedürfnisse abgestimmt lag.

Jeder konnte den Tag nach seinen eigenen Wünschen gestalten. Wir Begleiter unterstützten die Bewohnerinnen und Bewohner bei der Planung und Durchführung ihrer Aktivitäten. Das schöne Wetter machte alle abenteuerlustig – so standen viele Ausflugsziele, individuell oder in kleinen Gruppen, auf dem Programm.

Ein besonderes Highlight war die Fahrt mit der Standseilbahn auf den Harder Kulm (1322 m). Oben angekommen, genossen alle die Aussicht auf Eiger, Mönch und Jungfrau. Die Plattform war

gut zugänglich und der Ausblick bescherte jedem Gänsehaut-Momente. Nicht zu vergessen das köstliche Fondue, das bei allen für Begeisterung sorgte.

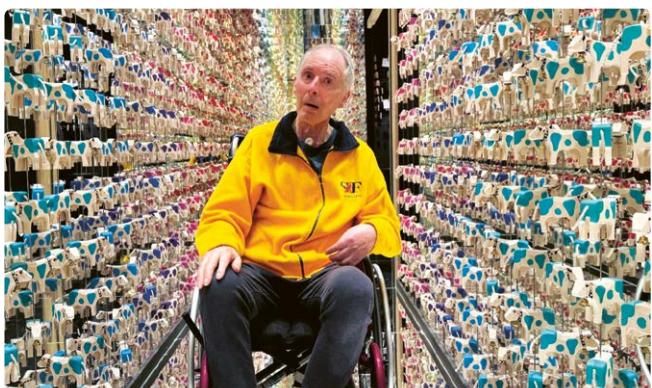
Schwindelfreie Bewohnerinnen und Bewohner fuhren auf das Schilthorn (2970 m) – bekannt durch das Drehrestaurant und den James-Bond-Film. Ob beim Staunen auf der Plattform, beim Sitzen im Sonnenschein oder beim Spüren der dünneren Bergluft – für viele war es der höchste Punkt, den sie je betreten hatten. Silvia Meier genoss mit ihrer Begleiterin sogar ein Frühstück im Drehrestaurant. Ein Hauch von Freiheit lag beim **Tandem-Paragliding** in der Luft. Für unsere fünfköpfige Gruppe war dies ein echtes Abenteuer. Schon beim Treffpunkt war die Aufregung spürbar – doch statt Angst spürte man Mut und Zuversicht. Gemeinsam mit erfahrenen Tandem-Piloten starteten unsere Klienten Alfred Schärli, Sabrina Youssoufian und drei Begleiterinnen von der Take-off-Stelle in Beatenberg. Am Boden wurden alle fünf wagemutigen Teilnehmenden mit Freude, Stolz und strahlenden Gesichtern empfangen. Dieses Erlebnis zeigte eindrücklich, was mit Beeinträchtigung alles möglich ist.

Eine entspannte Schifffahrt auf dem Brienzersee durfte ebenfalls nicht fehlen. In Interlaken Ost begann die Fahrt – vorbei an steilen Felswänden, grünen Hügeln und kleinen Dörfern. Das türkisblau glitzernde Wasser und die friedliche Atmosphäre machten die Fahrt zu einem besonders entspannten Erlebnis – ohne Hektik, ohne Lärm, einfach zum Geniessen. Ein weiteres Highlight war der Ausflug zum Jungfraujoch. Dank der neuen barrierefreien Bahnverbindung war dieser Ausflug für alle prob-

lemlos erreichbar. Schon die Fahrt mit dem Eiger Express bot beeindruckende Ausblicke auf die Eiger-Nordwand. Oben, auf 3454m, erwartete uns eine faszinierende Welt aus Gletschern, Eis und Schnee – ein Moment voller Emotionen und Staunen.

Die Freude in den Gesichtern, das Miteinander, gegenseitiges Unterstützen und die Begeisterung über jeden gelungenen Ausflug zeigten, wie schön diese Ferienwoche war. Für viele war es eine Zeit, in der sie über sich hinauswuchsen – den Mut fanden, Neues auszuprobieren, andere Orte zu entdecken, zu entspannen und sich vom Alltag zu erholen.

Text und Fotos: Annika Schlatter



Mit allen Sinnen unterwegs

Ferien in Berlingen – eine erlebnisreiche Woche am Bodensee

Mit grosser Vorfreude starteten wir an jenem Samstagnachmittag mit der Verladung in den rollstuhlgerechten Reisebus. Die Fahrt verlief reibungslos und wurde mit spannenden Infos über interessante Gebäude an der Fahrstrecke durch den Chauffeur kurzweilig gestaltet.

90 Minuten später trafen wir vor dem Ferienhotel in Berlingen ein.

Am Sonntag, dem ersten ganzen Tag in Berlingen, bildeten sich 3 Gruppen. Eine Gruppe besuchte das Pfahlbauerdorf in Unteruhldingen. Die nächste Gruppe besuchte die Blumeninsel Mainau und der Rest machte sich auf den Weg nach Friedrichshafen, um das Zeppelin Museum in Augenschein zu nehmen. Ich schloss mich gemeinsam mit meinem Begleiter der Ausflugsgruppe nach Friedrichshafen an. Die Schifffahrt von Kreuzlingen nach Friedrichshafen mit der Fähre war für mich persönlich ein erstes Highlight, denn ich bin seit Jahren auf keiner Fähre mehr mitgefahren.

In Friedrichshafen angekommen, war ich gespannt, was mich im Zeppelin Museum erwarten würde. Da es inzwischen jedoch schon kurz vor Mittag war, beschloss die Reisegruppe, sich vor dem Museumsbesuch mit einem Mittagessen zu stärken.

Nachdem wir alle satt waren, starteten wir den Museumsrundgang. Die vor dem Mittag bei mir noch vorherrschende Spannung wich jedoch schnell Ernüchterung. Bedauerlicherweise gelangte ich zu der Erkenntnis, dass das Zeppelin Museum für Menschen wie mich mit einer starken Sehbehinderung nicht wirklich spannend ist, da man viele kleine Bilder und Texte lesen muss. Zudem war das spannendste Objekt, der Nachbau des Inneren eines Zeppelins, nicht rollstuhlgerecht.

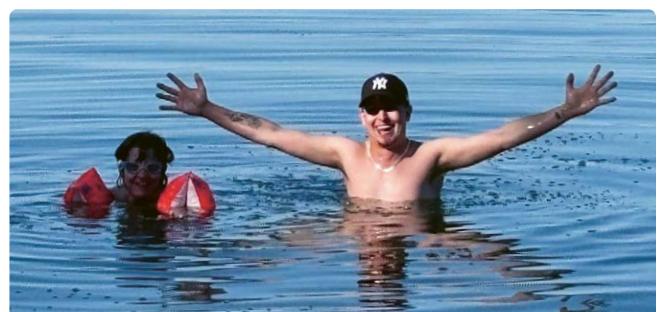


Mit dieser Erkenntnis im Gepäck entschieden mein Betreuer und ich sowie ein weiteres Ferienduo, dass es wohl gemütlicher sei, den Rest des Nachmittags bei einem kühlen Getränk am See zu verbringen.

Am Montag, dem ersten Tag, an welchem die Geschäfte wieder offen hatten, lag meine höchste Priorität darin, ein paar neue Schuhe zu erwerben. Zu diesem Zweck fuhr ich mit meinem Betreuer und einigen anderen Klienten nach Konstanz, um ein grösseres Einkaufszentrum zu besuchen. Zu meiner Überraschung mussten wir dort nicht lange suchen, um ein Schuhgeschäft zu finden, welches dann auch tatsächlich ein paar sehr schöne Schuhe für mich bereithielt. Als wir den Einkauf beendet hatten, stellten wir fest, dass es nun bereits wieder Zeit für ein kleines Mittagessen war. Frisch gestärkt machten wir uns auf den Weg zur Seepromenade, wo wir das Schiff in Richtung Berlinen besteigen wollten. Dort angekommen, hatte es aber bereits so viele Personen, die auf das Schiff gewartet haben, dass wir uns letztendlich doch dazu entschieden, die Rückreise mit dem Zug anzutreten.

Am nächsten Tag stand eine Stadtführung in Konstanz auf dem Ferienprogramm. Dies interessierte mich jedoch nicht, sodass ich entschied, zusammen mit meinem Betreuer nach Konstanz zu fahren, um die Stadt auf eigene Faust zu erkunden. Manchmal macht es mir Spass, mich einfach an eine Ecke zu stellen und das Verhalten anderer Leute zu beobachten. So verbrachten wir beide einen gemütlichen Tag in der Stadt.

Ein weiteres Highlight der Woche fand am Mittwoch statt. Ich schloss mich zusammen mit meinem Betreuer einer Gruppe an, die sich auf den Weg nach Arbon machte, um das «Mosterei-Museum» der Firma Möhl zu besuchen. Bevor wir den eigentlichen Museumsbereich besuchten, begaben wir uns in einen Saal mit einer Leinwand, auf welcher ein Kurzfilm über die Entstehungsgeschichte des Firmenimperiums präsentiert wurde. Nach einem schmackhaften Stück Pizza aus dem museumseigenen Restaurant machten wir uns auf, den Hauptteil des Museums zu erkunden. Das gesamte Museum ist interaktiv gestaltet, so kann man beispielsweise eine Türe öffnen, um dahinter zu sehen, wie das Innere eines Stahltanks,



in welchem der Apfelsaft gelagert wird, aussieht. Gleich daneben kann man in eine Fotobox gehen, ein Foto machen und dieses dann als Etikett ausdrucken lassen. Nach Abschluss des Rundgangs konnten wir das soeben erstellte Fotoetikett noch auf eine Mostflasche kleben lassen. Anschliessend durften wir diese als Erinnerung mit nach Hause nehmen. Gut gelaunt, aber erschöpft traten wir den Rückweg ins Ferienhotel nach Berlingen an.

Am Donnerstag machte ich mit meinem Betreuer und einigen anderen Klienten einen Besuch am Rheinfall in Schaffhausen. Nachdem wir einige Zeit am Rheinfall verbracht haben, beschlossen wir, die Stadt noch weiter zu erkunden. Mein ursprünglicher Plan, den Aromat-Automat in Schaffhausen zu besichtigen, geriet dann plötzlich in Vergessenheit, denn wir besichtigten spontan noch die Parkanlage der Munot-Festung, welche ein berühmtes Wahrzeichen der Stadt Schaffhausen ist. Zum Schluss begaben wir uns noch in ein nahegelegenes Wirtshaus, um den Ausflug bei einem kühlen Getränk ausklingen zu lassen.

Für den letzten ganzen Ferientag war es mir wichtig, ein letztes Mal nach Konstanz zu fahren, um dort in meinem Lieblingslokal, dem Konzil Konstanz, noch einmal ein kleines Mittagessen zu geniessen. Ich genoss es auch, erneut einfach da zu sitzen und das Verhalten anderer Leute zu beobachten.

Als letzten Punkt des Ferienprogramms galt es dann also, am Samstagmorgen die Rückreise in den Aargau anzutreten. Wir waren alle überrascht, wie schnell wir, dank wenig Reiseverkehr, wieder hier waren.

Kurz und gut, es war eine intensive, aber erlebnisreiche Ferienwoche, ich freue mich schon auf ein nächstes Mal.

Text: Matthias Weber

Fotos: Annika Schlatter







Ein Abend voller Glanz und Gemeinschaft **Leuchtende Eulen am Bachfischet 2025**

Alljährlich Ende September findet in Aarau der traditionelle Bachfischet statt. Die Tagessonderschule Aarau nahm hier wieder mit aufgeregten Schüler:innen und leuchtenden Lampions teil.

Jedes Jahr kurz vor den Herbstferien findet mit dem «Bachfischet» ein besonderer Anlass für die Schulkinder der Aarauer Schulen und somit auch für die Tagessonderschule Aarau statt. Ein Jahr vor dem grossen Bachfischet-Jubiläum (499 Jahre) ist die Vorfreude unserer zeka Schüler:innen wieder gross.

Im Vorfeld basteln alle Schüler:innen in verschiedenen Unterrichtsfächern nach einer Vorlage Lampions, dieses Jahr wurden Eulenlaternen aus

Papier zugeschnitten, geformt, geklebt und mit lustigen Füssen und Augen versehen. Es sah witzig aus, wie sie in den Schulzimmern auf den Regalen «sassen» und auf ihren grossen Einsatz warteten.

Am Nachmittag schmückten die Lehrpersonen die Pontons mit Haselruten und Lampions und nahmen beim Eindunkeln ihre aufgeregten Schüler:innen in Empfang. Jedes Jahr, wenn die Strassenlaternen in der Aarauer Altstadt gelöscht werden, steigen die Spannung und die Begeisterung.

Der Marsch durch die Stadt wird begleitet durch das traditionelle «Fürio de Bach brönnt», welches die Kinder immer wieder anstimmen.

Während des Umzugs erhellt die vielen leuchtenden Eulen die Gassen. Es gab reichlich Applaus aus den Reihen der Zuschauer. Erfreulicherweise hat die Tagessonderschule mit ihren Lampions dieses Jahr einen Preis der Heinrich Wirri Zunft erhalten. Mit diesem Geld wird den Schüler:innen in der Adventszeit ein feines Znuni offeriert.



Im Aarauer Schachen endete der Lichterumzug und die Schüler:innen wurden von ihren Eltern in Empfang genommen, einige mit der Vorfreude auf das folgende Feuerwerk, andere mit einem grossen Appetit auf das offerierte «Ghakes mit Hörnli».

Vielen Dank an die Pontoniere und die vielen Helfer:innen – sie haben den Anlass einmal mehr zu einem wunderschönen Erlebnis gemacht.

Text: Doris Graf, Susanne Klaus



Eine Idee aus dem Schülerrat

Der Schülerball

Kurz vor den Sommerferien ging es in der Tagessonderschule Aarau festlich zu. An einem Freitagabend fand für Schüler:innen der Mittel- und Oberstufe ein Abschlussball statt. Drei Stunden lang wurde gefeiert, geplaudert, getanzt, gesnackt und gelacht. Die Idee wurde in Zusammenarbeit mit Schüler:innen und Mitarbeitenden der Tagesstruktur umgesetzt.

Vertreter:innen des Schülerrats erzählen im Interview mit Anina Hauser (Sozialpädagogin), wie es dazu kam.

Wie ist der Schülerball zustande gekommen?

Im Schülerrat kam der Vorschlag von einem Abschlussball auf. Dieser wurde dann von uns Schülern und Schülerinnen diskutiert. Alle fanden es eine gute Idee und haben sich gefreut. Wir haben dann angefangen, Ideen zu sammeln und haben Plakate mit unseren Ideen gestaltet. Wir haben uns viele Gedanken machen müssen, wie wir alles organisieren wollen. Wer kümmert sich ums Essen? Was bieten wir an? Wie wollen wir die Deko? Was für ein Budget haben wir? Am Anfang schien alles ein wenig kompliziert. Als die Grobplanung stand, mussten einige Kinder die Ideen dem Leitungsteam vortragen, um zu schauen, ob es überhaupt möglich ist, das Ganze so umzusetzen. Nachdem wir das «Go» von der Leitung hatten, konnten wir dann richtig starten.

Wie habt ihr bei der Organisation mitgeholfen?

Man konnte sich für verschiedene «Jobs» eintragen, z.B. Kuchenbacken, Dekorieren, Essen vorbereiten, Aufräumen...

Auch konnte man sich Musik für den Abend wünschen und Songs aufschreiben. Ich habe beim Aufräumen geholfen. Nächstes Jahr würde ich aber lieber beim Aufstellen dabei sein. Es wurde darauf geschaut, dass alle etwa gleich viel mithelfen.

Wie sah der Raum aus, nachdem er geschmückt wurde?

Wir hatten viele Luftballons, Lichterketten und Girlanden. Ein paar Kinder haben noch Schilder gezeichnet, um die Bar und den Disco-Raum anzu-

schreiben. Bei der «Bar» gab es Snacks, z.B. Gemüse-Dips, Popcorn, Gummibärchen und Chips. Ein paar Kinder haben noch feine Kuchen zu Hause gebacken und mitgebracht. Zum Trinken hatten wir Wasser oder Süßgetränke. Auch hatten wir eine Hotdog-Maschine und konnten uns für 2 Franken feine Hotdogs kaufen. Ich fand es schön, dass sich viele Kinder festlich gekleidet haben für den Anlass.





Was hat euch am besten gefallen?

Es war sehr cool, es war so schön geschmückt und die Stimmung war super. Ich erinnere mich, dass es sehr heiss war. Die Musik war gut und die Snacks haben lecker geschmeckt. Vor allem die Hotdogs und die Kuchen (vielen Dank an alle, die zu Hause noch gebacken haben).

Es war schön, dass alle zusammen getanzt haben. Es sind viele Kinder und Jugendliche gekommen und es hat Spass gemacht, dass wir miteinander etwas machen konnten. Es gab keinen Streit oder Konflikte, alle hatten einfach Spass miteinander. Es ist sehr zu empfehlen, das nächste Mal dabei zu sein.

Fotos: Anina Hauser Sozialpädagogin

Text: Anina Hauser mit Aaron, Kilian, Ayleen, Henry B., Henry H., Yara, Feres



Auf ins neue Kapitel Pensionierungen

Wir möchten allen Mitarbeitenden, die in den wohlverdienten Ruhestand gehen, alles Gute wünschen – viel Freude und vor allem Gesundheit für diesen neuen Lebensabschnitt. Im Namen der Stiftung zeka danken wir euch herzlich für euer Engagement und den grossartigen Einsatz der letzten Jahre.



**Eltschinger Thomas,
Hauswart, Bereich Dienste, Tagessonderschule
Aarau**

Fast zehn Jahre lang hat «Tom» an der Tagessonderschule Aarau für reibungslose Abläufe gesorgt. Am 1. Dezember 2015 trat er dort als Hauswart an und

übernahm von Beginn an ein breites Aufgabenspektrum: Gebäudetechnik, Instandhaltung, Reinigung, Pflege der Aussenanlagen und die Ausbildung der Lernenden.

Im August 2017 wurde ihm die Hauptverantwortung für die gesamte Hauswartung des Standorts Aarau übertragen. Dieser Aufgabenbereich umfasste nicht nur das Zentrum selbst, sondern auch die Therapiestellen in Aarau, Lenzburg, Zofingen und Rheinfelden sowie die Geschäftsstelle. Durch seinen Einsatz hat Tom an allen Standorten spürbare Verbesserungen erzielt. Besonders bemerkenswert ist die Neugestaltung der Aussenanlagen der Tagessonderschule Aarau: Die zuvor überwucherten und ungenutzten Flächen wurden in ansprechende Grünzonen verwandelt, die an warmen Tagen zum Unterricht im Freien einladen. Toms Fähigkeit, in jeder Notsituation rasche und zufriedenstellende Lösungen zu finden, wurde und wird von allen Mitarbeitenden geschätzt. Sein Fachwissen bei Umbauprojekten und Umzügen hat wiederholt dafür gesorgt, dass komplexe Vorhaben ohne Komplikationen abgeschlossen wurden. Auch in stressigen Momenten bewahrte er Ruhe und zeigte stets einen klaren Kopf.

Als Berufsbildner leitete er fünf Lernende, die dank seiner kompetenten Führung ihre Abschlussprüfungen erfolgreich bestanden haben. Wie es zu einer langjährigen Hauswart-Persönlichkeit gehört, zeigten sich Toms «Ecken und Kanten» gele-

gentlich, wenn ihm etwas am Herzen lag – ein Zeichen dafür, dass ihm das Wohl des gesamten Standorts wichtig war.

Wir danken Tom herzlich für sein langjähriges Engagement und wünschen ihm für seine Frühpensionierung ab September 2025 gute Gesundheit, Freude und ein angenehmes Ankommen in seiner neuen alten Heimat, in der Ostschweiz.



**Engler Lucia,
Pädagogische Assistentin
BBB, Bereich Ambulato-
rien**

Von einer Turnkollegin, welche bei zeka arbeitete, wurde Lucia darauf hingewiesen, dass sie doch die perfekte Assistenz wäre. Sie zögerte nicht lange

und bewarb sich. Während 17 Jahren begleitete Lucia zahlreiche Kinder und Jugendliche von Kindergarten bis Oberstufe mit einer Beeinträchtigung in der Regelschule. Dies teilweise über die halbe Schulzeit.

Als ausgebildete Kindergartenlehrperson war es für alle ein grosser Gewinn, wenn sie mit Lucia zusammenarbeiten konnten. Mit ihrer verständnisvollen und humorvollen Art schaffte sie es, mit den unterschiedlichsten Klienten, Eltern und Lehrpersonen vor Ort eine gute Beziehung aufzubauen. Ihr unschlagbarer Optimismus half den Klienten auch in schwierigen Situationen. Mit viel Kompetenz und Herzblut suchte Lucia nach sinnvollen Lösungen und setzte sich für die Bedürfnisse der Kinder ein. Sie wirkte immer ganz ruhig. Sie sagte bei einem Gespräch aber einmal: «Weisch, au wenn i Ameisi im Füdli gspüre onds mi juckt, blib i no sitze und lo de Schüeler selber mache.»

Wir danken Lucia von Herzen für die lange Zeit bei zeka und wünschen ihr, dass sie noch viel Neues entdecken und erleben darf.

Auf ins neue Kapitel Pensionierungen



**Bader Barbara,
Sonderschullehrperson,
Tagessonderschule Aarau**

Es gibt Menschen, die einen Ort nicht nur durch ihre Arbeit prägen, sondern ihn mit Herz, Hingabe und unermüdlichem Engagement zu einem besseren Ort für andere machen.

Eine solche Person ist Barbara Bader, die wir nach 40 Jahren leider in ihre Pension verabschieden müssen. Vier Jahrzehnte – das sind unzählige Stunden voller Geduld, Zuhören, Verstehen, Fördern und Begleiten. Es sind Generationen von Kindern und Familien, die von deinem Wissen, deiner klaren, ruhigen Struktur, deiner Wärme und deinem tiefen Verständnis für individuelle Lebenswege profitieren konnten. Deine Arbeit war nie «nur ein Job». Sie war Berufung, Verantwortung und oft auch Lebensaufgabe. Du hast Veränderungen begleitet, Herausforderungen angenommen, Kolleginnen inspiriert und Strukturen mitgestaltet. Dein Engagement war leise, aber tief – unaufgereggt, aber prägend. Im Namen all der Menschen, deren Lebenswege du beeinflusst, gestärkt und manchmal auch neu ausgerichtet hast, sagen wir heute: Danke. Auf ihrem weiteren Weg wünschen wir Barbara alles Gute!



**Woodtli Gabriella,
Fachlehrperson,
Tagessonderschule Aarau**

Während rund 20 Jahren hat Gabi an der Tagessonderschule Aarau die Fächer WAH und Englisch unterrichtet. Gabi hat den Jugendlichen mit viel Geduld vermittelt, dass es

beim Kochen um viel mehr geht als die Zubereitung von feinem Essen.

Gabi hat ihnen gezeigt, was es bedeutet, Verantwortung zu übernehmen für sich selber, für andere und für die Umwelt. Mit ihrem breiten Fachwissen konnte Gabi zudem im Englischunterricht bei den Kindern die Freude für eine neue Sprache wecken. Auf Gabi war stets Verlass und mit unermüdlichem Einsatz hat sie über all die Jahre als Fachlehrperson gewirkt. Wir werden sie als gute Kollegin vermissen und mit ihr die Leckereien, mit denen sie uns bei verschiedenen Anlässen verwöhnt hat. Vielen Dank für das grosse Engagement. Zur Pensionierung wünschen wir Gabi alles Gute und auf ihrem weiteren Weg nur das Beste.

Herzliche Glückwünsche

Unsere erfolgreichen Aus- und Weiterbildungen

Adam-Klee Madlén

Diplom of Advanced Studies PH Luzern;
Schulleiterin

Bobst Thanh

Certificate of Advanced Studies PH Luzern;
Mit Führungserfahrung eine Schule leiten

De Man Anna

Abschluss Master of Science ZHAW in
Sozialer Arbeit mit Vertiefung in Transitionen
und Interventionen

Derendinger Lisa

Abschluss Master of Arts Hochschule für
Heilpädagogik in Special Needs Education
an der HfH in Zürich

Doppietta Angelo

Erfolgreicher Lehrabschluss als Fachmann
Betriebsunterhalt

Gömöri Silvana

Certificate of Advanced Studies FHNW;
Theaterpädagogik

Kalt Gina

Certificate of Advanced Studies FHNW;
Lerncoaching

Konyali Feyza

Certificate of Advanced Studies FHNW
Diversitätsorientierte Sprachförderung
in der mehrsprachigen Schule

Leimgruber Melanie

Diploma of Advanced Studies ZHAW
in Leadership IAP

Stoop Joël

Erfolgreicher Lehrabschluss als Fachmann
Gesundheit



Kreativ unterwegs

Farbenfrohe Geschichten von Lukas Märki

Lukas Märki arbeitet seit 2011 im Bürozentrum der Stiftung zeka im Wohnhaus Aargau in Baden-Dättwil. Seine farbenfrohen Collagen entstehen digital auf dem iPad und spiegeln seine kreative Ader wider – ganz ohne feste Botschaft, einfach aus Freude am Gestalten.

Während der Corona-Zeit begann er, sich künstlerisch zu betätigen, und seit 2024 werden seine Werke auch für Adventskalender genutzt. Die Rückmeldungen waren durchwegs positiv, so dass für 2026 bereits neue Kalender und animierte Bilder in Arbeit sind.

Die hier gezeigten Arbeiten geben einen Einblick in Lukas Märkis farbenfrohe, lebensfrohe Welt und zeigen, wie kreative Ideen im Bürozentrum lebendig werden.





Zukunft schaffen

zeka Geschäftsstelle

Guyerweg 11
5000 Aarau

Tel.: 062 838 21 31
E-Mail: zeka@stiftung-zeka.ch

www.stiftung-zeka.ch

